



Modul 3 Instrumentum laboris / Teil II: Wege

**Einführung
von Kardinal Jean-Claude Hollerich
Generalrelator**

10. Oktober 2024

Guten Tag. Diesmal haben wir einen abrupten Übergang, ohne Pause: Wir haben heute Morgen Modul 2 abgeschlossen und beginnen jetzt mit der Arbeit an Modul 3. Allerdings haben wir gestern Nachmittag zwei unterschiedliche, aber ebenso wichtige Ereignisse erlebt, die unseren gewohnten Rhythmus unterbrochen und uns vor allem aus diesem Raum herausgeführt haben: die Eucharistiefeyer im maronitischen Ritus und die ersten beiden theologisch-pastoralen Foren. Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, uns diesen Reichtum zugänglich zu machen, von ganzem Herzen.

Mit der Behandlung von Modul 3 befinden wir uns nun in der zweiten Hälfte des Instrumentum laboris, auch wenn es nahezu erscheinen mag, wenn man bedenkt, dass nur acht Tage seit der Eröffnung des Werkes vergangen sind. Auch wenn wir immer im Sitzen arbeiten, schreitet die Synode schnell voran, und wir müssen die uns zur Verfügung stehende Zeit gut nutzen, denn jeden Tag wird sie ein wenig kürzer.

In diesem Sinne steigen wir also in das Thema unseres dritten Moduls ein, das „die Perspektive der Wege, die die Dynamik der Beziehungen konkret unterstützen und nähren“, aufgreift. Wir knüpfen also an das Modul 2 an, wobei wir einen konkreteren Schritt machen. Der Reichtum des Beziehungsgeflechts, aus dem die Kirche besteht und das wir in den letzten Tagen betrachtet haben, ist mächtig und zerbrechlich zugleich, es ist ein großes Geschenk, das wir erhalten, aber es braucht Pflege. Ohne Pflege verkümmern Beziehungen schnell und werden vor allem für die beteiligten Personen giftig, wie uns die vielen Fälle von Beziehungsversagen in unseren Gesellschaften und sogar in unseren Gemeinschaften zeigen. Pflege ist daher der erste Schwerpunkt unseres Moduls: Mit welchen Instrumenten können wir das Beziehungsgeflecht, das Menschen und Gemeinschaften brauchen, unterstützen und pflegen? Was kann sie stärken, und was lässt Beziehungen stattdessen erstarren und auslöschen?

Es gibt einen zweiten roten Faden, der sich durch diesen Abschnitt des Instrumentum laboris zieht und mit der Tatsache zusammenhängt, dass Beziehungen etwas sind, das wir leben und sich daher im Laufe der Zeit entfalten. Um diese Tatsache zu unterstreichen, trägt das Kapitel den Titel „Wege“. Beziehungen sind zu Recht Gegenstand unserer Kontemplation und unseres Gebets sowie unserer theologischen und ebenso kanonischen Reflexion und Ausarbeitung. Die kirchliche Lehre bietet uns in dieser Hinsicht einen unerschöpflichen Schatz, für den wir

dankbar sind. Dieser Reichtum erleuchtet unseren Verstand und erwärmt unser Herz: Wir wissen, wie Beziehungen sind, die uns wachsen lassen!

Gleichzeitig sind Beziehungen etwas, das wir Tag für Tag in konkreten Praktiken erleben. Diese Praktiken müssen mit dem übereinstimmen, was wir sagen, sonst hören die Menschen zwar auf unsere Worte, aber sie glauben unseren Praktiken nicht, und das macht unser Erbe bedeutungslos und lässt es langsam erodieren. Taten sind stärker als Worte. Ich möchte noch einmal versuchen, das, was ich meine, durch eine Frage auszudrücken, die in den Themen des von uns untersuchten Abschnitts „Wege“ verwurzelt ist: Welche Artikulation der Entscheidungsprozesse in der Kirche steht im Einklang mit dem, was wir über die Beziehungen zwischen Berufungen, Charismen und Ämtern, über ihre Gegenseitigkeit und Komplementarität sagen? Und mit dem, was wir über die Würde eines jeden Getauften sagen?

Sorgfalt und Kohärenz sind daher die Schlüssel, mit denen wir aufgefordert sind, das Thema des Abschnitts „Wege“ des Instrumentum laboris anzugehen, der in vier Abschnitten formuliert ist, die jeweils einen besonders wichtigen Punkt behandeln:

- Der Abschnitt „Eine ganzheitliche und gemeinsame Ausbildung“ entspricht einem der Bedürfnisse, die sich im Laufe des Prozesses am stärksten herauskristallisiert haben, nämlich dem der Ausbildung, damit „es Zeugen gibt, Männer und Frauen, die fähig sind, die Sendung der Kirche in Mitverantwortung und in Zusammenarbeit mit der Kraft des Geistes zu übernehmen“ (IL 2, Nr. 55). In einer synodalen Kirche muss die erste Ausbildung die des Hörens sein (auf das Wort Gottes, auf die Brüder und Schwestern, auf den Kontext, in dem die Mission stattfindet, und auf die Stimme des Heiligen Geistes);

- Der Abschnitt „Kirchliche Unterscheidung für die Mission“ trägt dazu bei, den Schwerpunkt auf die spirituelle, theologische und pastorale Tiefe eines authentischen Unterscheidungsprozesses zu legen, der sich von jeder organisatorischen oder verwaltungstechnischen Technik oder Methodik unterscheidet; er betont auch die Pluralität der Ansätze und lädt zu einem fruchtbaren Dialog zwischen ihnen ein;

- Der Abschnitt „Die Artikulation von Entscheidungsprozessen“ reflektiert über die Notwendigkeit für uns in der Kirche, partizipative Formen der Entscheidungsfindung zu entwickeln, in der Zirkularität des Dialogs zwischen allen Gliedern des Volkes Gottes und mit Respekt für die verschiedenen Rollen, insbesondere die besondere derjenigen, die Autorität im Namen des Herrn ausüben, die unveräußerlich, aber nicht bedingungslos ist. Ferner wird der Wert der Konsultation hervorgehoben, die nicht zu einem bloßen Formalismus verkommen darf, nicht im Gegensatz zur Beratung stehen darf und nicht zu einer Rechtfertigung werden darf;

- Der Abschnitt „Transparenz, Rechenschaftspflicht, Bewertung“ fordert uns auf, einen kulturellen Wandel und eine Umkehr der Einstellung zu fördern, die in der Tat tief in den Praktiken der frühen Kirche verwurzelt sind. Von besonderer Bedeutung ist die Erkenntnis, dass eine regelmäßige Bewertung der Arbeit der Verantwortlichen ein Instrument ist, um sie besser auszuführen und aus Erfahrungen zu lernen.

Im Rahmen unserer Generalversammlung bieten uns das Nachdenken und der Dialog über die Pflege von Beziehungen und die Kohärenz zwischen Worten und Praktiken eine wertvolle Gelegenheit, das, worüber wir sprechen, in die Tat umzusetzen. Wir wachsen in einer Beziehung der Freundschaft im Herrn, wir lernen, eine synodale Kirche zu sein, wir befinden

uns in einem Prozess der Unterscheidung und wir sind ein beratendes Gremium im Dienst des Heiligen Vaters und seines Dienstes: Dieser Abschnitt des Instrumentum laboris spricht von uns, hic et nunc! Die Vorbereitung der Beiträge in den Gruppen und im Plenum, die Einhaltung der Zeiten und der Themen, die Offenheit - die *parresia*, zu der uns der Heilige Vater oft aufruft -, die Bereitschaft, eventuelle Blockaden oder Befürchtungen zu benennen und anzusprechen, und die Pflege einer Haltung des gegenseitigen Vertrauens sind also alles Mittel, um die Beziehungen zwischen uns zum Wohl der ganzen Kirche zu pflegen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen noch einmal gute Arbeit.